

AUSGEZEICHNETE INDUSTRIE- KONJUNKTUR UND STARKER BESCHÄFTIGUNGSANSTIEG

PROGNOSE FÜR 1998 UND 1999

Österreichs Wirtschaft wächst heuer – bei kräftigem Warenexport und guter Industrie- und Investitionskonjunktur – real um 3%. 1999 kommt dem privaten Konsum eine tragende Rolle in der Expansion der Gesamtwirtschaft zu, die Konjunktur erreicht mit einem Wirtschaftswachstum von 3,2% einen vorläufigen Höhepunkt. Unter diesen Bedingungen weitet sich auch die Beschäftigung aus und steigt auf ein neues Rekordniveau. Die Arbeitslosigkeit geht im kommenden Jahr erstmals seit 1994 zurück.

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft wird 1998 vom Warenexport und den Ausrüstungsinvestitionen getragen. Die merkliche Konjunkturerholung in der EU – endlich gewinnt auch in Deutschland und Italien die Belebung an Schwung – und die anhaltend rasche Expansion in Ost-Mitteuropa bringen ein kräftiges Marktwachstum für die österreichischen Exporteure mit sich. Es wird auch durch die tiefe Krise in Asien nicht nachhaltig beeinträchtigt. Stabile Wechselkurse und hohe Produktivitätssteigerungen bedeuten eine merkliche Verbesserung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Produkte – die relativen Lohnstückkosten verbessern sich in der verarbeitenden Industrie gegenüber den Handelspartnern zwischen 1995 und 1999 um mehr als 10%. Österreich kann deshalb Marktanteile gewinnen, der Warenexport nimmt im Prognosezeitraum real um etwa 10% pro Jahr zu. Das Importwachstum bleibt nominell – aufgrund des Verfalls der Erdölpreise – deutlich hinter jenem der Exporte zurück. Das entlastet die Handelsbilanz und bewirkt eine merkliche Verbesserung des Leistungsbilanzsaldos. Das Defizit sinkt 1998 um gut 10 Mrd. S auf 1,4% des BIP. Zudem vollzieht sich eine Trendwende im Reiseverkehr – 1999 steigen die Exporte (real +2¼%) erstmals wieder rascher als die Ausgaben der Österreicher im Ausland (+1½%).

Dank der kräftigen Nachfrage aus dem In- und Ausland erhöht sich die Produktion in der Sachgütererzeugung kräftig – heuer um 6%. Das ist mehr, als trotz starker Produktivitätssteigerung mit gleichbleibender Beschäftigtenzahl bewältigt werden könnte. Optimistische Absatzerwartungen und günstige Finanzlage der

Die Konjunkturprognose entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO.

Hauptergebnisse der Prognose

	1995	1996	1997	1998	1999
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt					
Real	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,2
Nominell	+ 4,2	+ 3,7	+ 3,9	+ 4,4	+ 4,7
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real	+ 1,0	+ 1,2	+ 4,3	+ 6,0	+ 5,0
Privater Konsum, real	+ 2,9	+ 2,4	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,2
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 1,9	+ 2,4	+ 3,6	+ 4,2	+ 4,1
Ausrüstungen	+ 3,1	+ 3,7	+ 4,2	+ 7,5	+ 6,5
Bauten	+ 0,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 1,5	+ 2,0
Warenexporte²⁾					
Real	+12,1	+ 5,3	+14,9	+10,0	+ 9,5
Nominell	+13,2	+ 5,5	+16,4	+11,7	+10,9
Warenimporte²⁾					
Real	+ 5,7	+ 6,1	+ 7,9	+ 8,3	+ 8,5
Nominell	+ 6,2	+ 6,7	+ 9,5	+ 8,6	+10,5
Handelsbilanzsaldo ²⁾ Mrd. S	-88,0	-100,6	-68,1	-52,5	-54,2
Leistungsbilanzsaldo Mrd. S	-47,0	- 43,4	-47,7	-35,8	-38,3
In % des BIP	- 2,0	- 1,8	- 1,9	- 1,4	- 1,4
Sekundärmarkttrendite ³⁾ in %	7,1	6,3	5,7	5,0	5,5
Verbraucherpreise	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,5
Arbeitslosenquote					
In % der Erwerbspersonen ⁴⁾	3,9	4,3	4,4	4,5	4,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,6	7,0	7,1	7,3	7,0
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 0,0	- 0,6	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,1

¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Laut ÖSTAT. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (benchmark). – ⁴⁾ Laut Eurostat. – ⁵⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld.

Unternehmen lassen eine rege Investitionstätigkeit erwarten. Die Investitionen in Maschinen und Fahrzeuge könnten heuer real um 7½% zunehmen. Kapazitätsbeschränkungen zeichnen sich angesichts hohen Produktivitäts- und Investitionswachstums nicht ab.

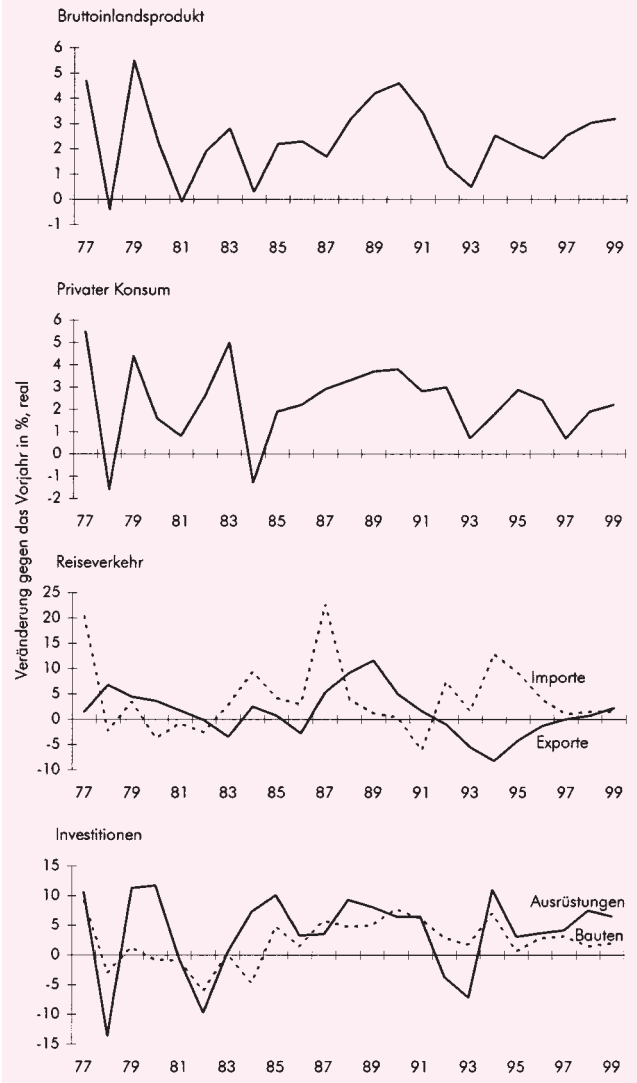
Die Bauwirtschaft entwickelt sich in beiden Prognosejahren unterdurchschnittlich (+1½% bis +2% pro Jahr). Zwar ist die Dynamik im Bereich des Sanierungsbaus (begünstigt durch steuerliche Anreize) und auch im Tiefbau (erweiterter Spielraum dank neuer Finanzierungsformen) rege, der Wohnbau schwächt sich aber wie erwartet ab. 1996 wurden noch fast 60.000 Wohnungen fertiggestellt – um 15.000 mehr als im langfristigen Durchschnitt. Nun ist die Nachfrage nach Wohnungsneubauten merklich zurückgegangen.

1999 wird die Konjunktur zunehmend von der Inlandsnachfrage getragen. Dann expandiert angesichts kräftigen Wachstums der verfügbaren Einkommen auch der private Konsum merklich (real +2¼%), vor allem im Bereich dauerhafter Konsumgüter. Die Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit steigen noch relativ schwach – verschiedene Maßnahmen der Arbeitszeiflexibilisierung (u. a. die starke Ausweitung der Teilzeitarbeit und die Ausweitung der Durchrechnungszeiträume) tragen dazu bei –, werden sich aber im Zuge der Konjunkturbeschleunigung weiter erholen. Der Preisaufrtrieb wird weiterhin sehr gering sein. Heuer dämpfen die niedrigen Energiepreise die Inflation – sie beträgt nur 1,2%. 1999 wird sie sich konjunkturbedingt leicht auf 1½% erhöhen.

Das kräftige Wirtschaftswachstum schlägt sich auf dem Arbeitsmarkt nieder. Die Beschäftigung expandiert heuer

Produktion und Nachfrage

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



um 32.000 (+1,1%). Allerdings dürfte die Mehrzahl der neuen Arbeitsplätze im Teilzeitbereich entstehen. Das Arbeitskräfteangebot wächst aufgrund des regen Zustroms von Frauen in Dienstleistungsberufe, der Verkürzung der Bezugsdauer von Karenzurlaubsgeld und des Auslaufens der Sonderunterstützung noch rascher. Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen übersteigt das Vorjahresniveau im Jahresdurchschnitt um 7.000. Das WIFO hält für 1998 an seiner Prognose der Arbeitslosenquote von 7,3% der unselbständigen Erwerbspersonen nach traditioneller österreichischer Berechnung bzw. 4,5% der Erwerbspersonen laut EU-Methode fest. Im kommenden Jahr wird – bei kräftigem Wirtschaftswachstum – die Beschäftigung neuerlich stark zunehmen (+1,1%). Die Arbeitslosigkeit sollte damit merklich zurückgehen, die Arbeitslosenquote wird 7,0% bzw. 4,3% erreichen.

Der Beschäftigungs- und Einkommensanstieg hat auch positive Effekte für die öffentlichen Haushalte – Lohnsteuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge erhö-

hen sich deutlich. Das Umsatzsteueraufkommen entwickelt sich allerdings weniger dynamisch als erwartet, das „Familienpaket“ bewirkt 1999 eine Ausweitung der Transferzahlungen vor allem für untere Einkommenschichten. Die Neuverschuldung der öffentlichen Haushalte verharrt in beiden Jahren bei 2,4% des BIP. Diese Quote ist relativ hoch, vor allem auch im Hinblick auf eine mögliche Konjunkturabschwächung im Jahr 2000.

WACHSTUMSBESCHLEUNIGUNG IN DER EU

Der Konjunkturaufschwung hat sich in der EU auf die Investitionsnachfrage, in der Mehrzahl der Länder auch auf die Konsumnachfrage ausgedehnt. Er ist damit selbsttragend geworden. Die Rezession in Asien wird deshalb die europäische Konjunktur nicht entscheidend dämpfen. Das Wirtschaftswachstum beschleunigt sich auf 2¾% (1998) bzw. 3% (1999).

In der Europäischen Union hat der Konjunkturaufschwung im 2. Halbjahr 1997 zunehmend die Inlandsnachfrage erfaßt und zum Jahreswechsel 1997/98 weiter an Dynamik gewonnen. Relativ stabile Wechselkurse innerhalb der EU und die anhaltend rege Nachfrage aus Nordamerika und Ost-Mitteuropa bilden weiterhin günstige Rahmenbedingungen für ein kräftiges Exportwachstum. Die Importe verbilligen sich durch niedrige Rohölpreise. Vor allem die merklich verbesserten Absatzerwartungen und die gute Gewinnlage veranlassen die Unternehmen nun zur starken Ausweitung der Investitionen. Der bemerkenswerte Rückgang des langfristigen Zinsniveaus entlastet vor allem die öffentlichen Haushalte, bildet aber auch günstige kostenseitige Voraussetzungen für eine allmähliche Erholung der Bauwirtschaft. Der private Konsum wächst noch unterdurchschnittlich. Mit steigender Beschäftigung, einer stärkeren Reaktion der Löhne auf die Wirtschaftslage und dem Auslaufen der besonders restriktiven Sparpakete sollten aber auch von den privaten Haushalten deutlichere Nachfrageimpulse zu erwarten sein.

In Deutschland und Italien – Österreichs wichtigsten Handelspartnern – wuchs die Wirtschaft in den letzten Jahren deutlich schwächer als im Durchschnitt der EU. Vor allem die Zunahme der Inlandsnachfrage blieb aufgrund der restriktiven Fiskalpolitik und der schlechten Arbeitsmarktentwicklung äußerst verhalten. Die Konjunkturerholung hat relativ spät eingesetzt und gewann lange Zeit nicht an Schwung. In Italien bringt der Rückgang des langfristigen Zinsniveaus um mehr als 2 Prozentpunkte innerhalb eines Jahres nun eine erhebliche Kostenentlastung für öffentliche Haushalte und Unter-

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1995	1996	1997	1998	1999	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real						
OECD insgesamt	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,5	
USA	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,8	+ 2,8	+ 2,0	
Japan	+ 1,5	+ 3,9	+ 0,9	- 0,5	+ 1,5	
EU	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,0	
Deutschland	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,0	
Ost-Mitteuropa	+ 5,4	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,5	+ 5,0	
Welthandel, real	+ 9,5	+ 6,8	+ 9,8	+ 7,0	+ 7,0	
Marktwachstum ¹⁾ Österreichs	+ 6,1	+ 6,2	+ 9,4	+ 8,0	+ 7,5	
Weltmarkt-Rohstoffpreis ²⁾						
Insgesamt	+10,0	+ 3,0	- 2,0	-16,0	+ 5,0	
Ohne Rohöl	+11,0	- 9,0	+ 0,0	- 9,0	+ 1,0	
Erdölpreis ³⁾	\$ je Barrel	17,2	20,6	19,1	14,5	16,0
Wechselkurs	\$/ je \$	10,08	10,59	12,20	12,70	12,50

¹⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen.
²⁾ HWWA-Index, Dollarbasis. – ³⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif).

nehmen. Günstigere Finanzierungsbedingungen und steuerliche Anreize verleihen der Bauwirtschaft heuer merkliche Impulse. Umfrageergebnisse weisen zudem auf eine deutliche Belebung der Ausrüstungsinvestitionen hin. Das Wachstum des privaten Konsums wird sich hingegen nicht beschleunigen – zwar ist die Budgetpolitik merklich weniger restriktiv, jedoch sind mit Jahresende fiskalische Anreize zur Verschrottung von Altfahrzeugen – die umfangreiche Vorziehkäufe ausgelöst hatten – ausgelaufen. Das Wirtschaftswachstum dürfte heuer gut 2% erreichen. Es wird sich 1999 mit einer Belebung der Konsumnachfrage nochmals merklich beschleunigen und sich dann wieder dem EU-Durchschnitt annähern.

In Deutschland wuchs das BIP im I. Quartal für viele Beobachter überraschend stark (real +3¾% gegenüber dem Vorjahr). Dies ist allerdings zu einem guten Teil auf Sonderfaktoren zurückzuführen: Das milde Wetter begünstigte die Bautätigkeit, steuerliche Veränderungen (Verringerung des Solidaritätsbeitrags, Anhebung des Grundfreibetrags in der Einkommensteuer, Erhöhung des Normalsatzes der Mehrwertsteuer auf 16%) erhöhten die verfügbaren Einkommen merklich bzw. waren Anlaß von Vorziehkäufen. Bereinigt um diese Sonderfaktoren zeigt sich im privaten Konsum bislang keine Belebung. Dies überrascht angesichts der schlechten Lage auf dem Arbeitsmarkt und der niedrigen Zuwächse von Löhnen und Gehältern nicht – die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist seit 1993 um 4½% gesunken (1997 -1,1%), und die Arbeitskräftenachfrage reagiert bisher kaum auf die Konjunkturerholung. Allerdings setzte im I. Quartal die lange erwartete Belebung der Ausrüstungsinvestitionen ein (+10,7%). Diese dürften heuer merklich rascher steigen als von den führenden Konjunkturforschungsinstituten erwartet und so den wichtigsten Konjunkturmotor bilden.

Mit der allmählichen Zunahme von Beschäftigung und Einkommen wird in Deutschland im kommenden Jahr auch der private Konsum wieder einen nennenswerten Wachstumsbeitrag leisten. Die Bauwirtschaft findet aus

der seit 1995 anhaltenden Rezession, erst für 1999 wird aber eine leichte Erholung erwartet. Das Wirtschaftswachstum wird somit heuer noch verhalten sein (+2½%), sich aber 1999 auf etwa 3% beschleunigen. Es bleibt in beiden Jahren unter der österreichischen Rate – die wichtigsten Unterschiede bestehen in der Bauwirtschaft und im privaten Konsum.

In den USA trägt die Inlandsnachfrage die im achten Aufschwungjahr ungebrochene Expansion des BIP (I. Quartal real +5½% gegenüber dem Vorjahr). Der private Konsum profitiert von der anhaltend starken Beschäftigungsausweitung und – allerdings erst seit dem Vorjahr – steigenden realen Stundenlöhnen. Das kräftige Nachfragewachstum veranlaßt die Unternehmen zu einer raschen Ausweitung ihrer Investitionen vor allem im Bereich der Telekommunikationstechnologien. Die Importe ziehen merklich an, das Leistungsbilanzdefizit erhöht sich stark. Heuer dürfte die Wirtschaft in den USA zumindest gleich rasch wachsen wie in der EU, erst 1999 sollte sich vor allem wechselkursbedingt eine leichte Abschwächung ergeben (+2%).

In Südostasien bewirken die Finanz- und Wirtschaftskrise und die darauffolgenden Reaktionen der Wirtschaftspolitik einen Verfall der Inlandsnachfrage. Positive Impulse kommen ausschließlich vom Export, der nach den Abwertungen von verbesserter preisbestimmter Wettbewerbsfähigkeit profitiert. Japan ist einerseits mit den von der Asienkrise betroffenen Volkswirtschaften über Außenhandels- und Finanzströme besonders eng verbunden und leidet andererseits noch immer unter den Folgen des Platzens der „spekulativen Blasen“ auf Immobilien- und Finanzmärkten zu Beginn der neunziger Jahre. Unter den Bedingungen einer hohen Zahl „notleidender“ Kredite im Bankensystem und einer „Liquiditätsfalle“ (negative Erwartungen verhindern trotz sehr niedriger Nominalzinsen die Erholung der Investitionsnachfrage) könnte eine expansive Fiskalpolitik ein geeignetes Instrument zur Wirtschaftsbelebung sein – die hohe Verschuldung der öffentlichen Haushalte setzt allerdings Grenzen. Die japanische Wirtschaft verharrt heuer in der Rezession.

Die Konjunkturerholung in der EU läßt die Zahlungsbilanzbeschränkung für Ost-Mitteleuropa – sie bildet die wichtigste Wachstumsbremse – weniger zwingend werden. Hingegen ist die Lage in Rußland sehr kritisch.

In Ost-Mitteleuropa steigen Nachfrage und Produktion weiterhin kräftig, ohne daß das Niveau von 1990 schon überall erreicht wäre. Die wichtigste Wachstumsbeschränkung geht von der Zahlungsbilanz aus. Die Exporte profitieren jedoch vom Aufschwung in Westeuropa und schaffen so zunehmend Spielraum zur Ausweitung

dringend benötigter Importe. Ungarn – mittlerweile Österreichs drittgrößter Handelspartner – hat sich von der Stabilisierungskrise 1995 erholt, Nachfrage und Importe nehmen kräftig zu. In Tschechien kommt die Belebung erst langsam in Gang, sie sollte sich nächstes Jahr aber merklich verstärken. Kräftig bleibt die Nachfrage in der Slowakei und in Polen – allerdings bei rascher Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits.

Sehr kritisch ist die Lage nach wie vor in Rußland. Zwar ging die Produktion im vergangenen Jahr erstmals nicht mehr zurück (sie erreicht etwa 60% des Wertes von 1990), dies kann aber nicht als Trendwende interpretiert werden. Institutionelle und politische Probleme bleiben ungelöst. Einen wichtigen Unsicherheitsfaktor bildet die Instabilität der Kapitalmärkte. Die niedrigen Rohölpreise beeinträchtigen die Exporterlöse, die reale Aufwertung des Rubels verhindert eine Belebung der Ausfuhr von Industriewaren. Zudem läßt die außerordentlich restriktive Geldpolitik eine Erholung der Wirtschaft nicht zu.

Die Preise auf den Rohölmärkten sind seit Ende 1997 drastisch gesunken, im Jahresdurchschnitt 1998 könnten sie um mehr als ein Viertel unter dem Vorjahresniveau liegen. Dies belastet die Wirtschaft der erdölproduzierenden Entwicklungsländer und insbesondere Rußlands empfindlich. Die Importe der Industrieländer verbilligen sich zugleich erheblich, und der Preisaufrtrieb auf Produzenten- und Verbraucherebene wird gedämpft. Die Realeinkommen profitieren merklich. Für 1999 wird auf den internationalen Rohstoffmärkten kein ausgeprägter Preisanstieg erwartet.

ENTLASTUNG DER LEISTUNGSBILANZ DURCH KRÄFTIGES EXPORTWACHSTUM

Der Warenexport entwickelt sich angesichts starken Marktwachstums und guter preisbestimmter Wettbewerbsfähigkeit weiter sehr günstig, die niedrigen Rohölpreise entlasten die Handelsbilanz. Das Defizit in der Leistungsbilanz sinkt heuer auf 36 Mrd. S.

Die Belebung der Konjunktur wichtiger Handelspartner in der EU und die anhaltend kräftige Nachfrage- und Produktionssteigerung in Osteuropa bedeuten für die österreichischen Exporteure ein hohes errechnetes Marktwachstum von 8% 1998 bzw. 7½% 1999. Gleichzeitig gewinnt die Exportindustrie wesentlich an preisbestimmter Wettbewerbsfähigkeit – die Wechselkurse entwickeln sich günstig, und die Lohnzuwächse bleiben beträchtlich hinter den hohen Produktivitätssteigerungen zurück. Die relativen Lohnstückkosten gingen in der verarbeitenden Industrie gegenüber den Handelspartnern im vergangenen Jahr um 5% zurück, 1998 und 1999 sollten sie kumuliert etwa im gleichen Ausmaß sinken.

Entwicklung der Wertschöpfung

	1997	1998	1999	1997	1998	1999
	Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	405,9	430,3	451,8	+4,3	+6,0	+5,0
Energie- und Wasserversorgung	53,6	54,7	55,8	+2,6	+2,0	+2,0
Bauwesen	117,4	119,1	121,5	+3,0	+1,5	+2,0
Handel ²⁾	262,1	267,8	274,0	+2,1	+2,2	+2,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	56,4	57,1	58,2	+0,4	+1,2	+2,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	130,7	134,7	140,1	+3,0	+3,0	+4,0
Kredit- und Versicherungswesen	122,9	125,9	130,3	+2,8	+2,5	+3,5
Realitätenwesen ³⁾	174,7	179,9	186,2	+2,5	+3,0	+3,5
Sonstige Dienstleistungen ⁴⁾	65,2	67,1	69,8	+2,0	+3,0	+4,0
Öffentliche Dienste	196,0	198,5	201,5	+0,9	+1,3	+1,5
Private Dienste ohne Erwerbscharakter	28,5	28,9	29,3	+1,5	+1,5	+1,5
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1.613,2	1.664,0	1.718,5	+2,7	+3,1	+3,3
Land- und Forstwirtschaft	45,7	45,7	45,7	+1,7	±0,0	±0,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	1.659,0	1.709,7	1.764,2	+2,6	+3,1	+3,2
Bruttoinlandsprodukt	1.706,4	1.758,1	1.814,0	+2,5	+3,0	+3,2

¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und unternehmensbezogener Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich häuslicher Dienste. – ⁵⁾ Vor Abzug der importierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer.

Diese günstige Entwicklung von Kosten und Preisen rechtfertigt die Annahme bedeutender Markanteilsgewinne. Der Warenexport wächst heuer real um 10% und 1999 nur geringfügig langsamer.

Auch die Warenimporte nehmen kräftig zu – real um gut 8% in beiden Jahren. Die Ausweitung des Exports induziert erhebliche (Zuliefer-)Importe. Zudem steigt die Inlandsnachfrage stärker als die wichtiger Handelspartner. In nomineller Rechnung bleibt der Importanstieg 1998 deutlich hinter dem Export zurück – aufgrund des Preisverfalls auf den internationalen Rohölmärkten werden die Importpreise insgesamt 1998 gegenüber dem Vorjahr stagnieren. Dies entlastet die Handelsbilanz merklich. Das Defizit laut Außenhandelsstatistik sinkt auf gut 50 Mrd. S. Einschließlich des Saldos der „Nicht aufteilbaren Leistungen“ (laut Zahlungsbilanz) ergibt sich ein Defizit von 80 Mrd. S – um 10 Mrd. S weniger als im Vorjahr.

Im Reiseverkehr ist die Talsohle der Strukturkrise erreicht. Im Export werden nach der Stagnation im Vorjahr heuer leichte Zuwächse erwartet. Das Wachstum der Reiseverkehrausgaben der Österreicher im Ausland hat sich zugleich erheblich abgeschwächt. 1999 könnte der Reiseverkehrsexport (real +2¼%) wieder rascher zunehmen als die Importe. Nach +6¾% p. a. zwischen 1992 und 1996 verringert sich deren Anstieg im Prognosezeitraum auf etwa 1½% pro Jahr. Zur langsamen Erholung der Lage im Tourismus trägt besonders die Verbesserung der Wechselkursrelationen in den letzten Jahren bei, die Stabilisierung der Arbeitsmarkt- und Einkommenslage im wichtigsten Herkunftsland – Deutschland – könnte

Entwicklung der Nachfrage

	1997	1998	1999	1997	1998	1999
	Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum ¹⁾	970,0	988,4	1.010,1	+0,7	+1,9	+2,2
Öffentlicher Konsum	282,5	286,2	290,5	+0,9	+1,3	+1,5
Bruttoanlageinvestitionen	445,0	463,7	482,7	+3,6	+4,2	+4,1
Ausrüstungen (netto) ²⁾	190,9	205,2	218,6	+4,2	+7,5	+6,5
Bauten (netto) ²⁾	231,9	235,4	240,1	+3,2	+1,5	+2,0
Lagerbewegung und Statistische Differenz	16,2	19,3	21,6			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1.713,7	1.757,5	1.804,9	+2,4	+2,6	+2,7
Plus Exporte i. w. S.	941,6	1.022,3	1.106,4	+6,8	+8,6	+8,2
Reiseverkehr	102,1	102,9	105,1	±0,0	+0,7	+2,2
Minus Importe i. w. S.	948,9	1.021,8	1.097,3	+6,4	+7,7	+7,4
Reiseverkehr	96,0	97,4	98,9	+1,0	+1,5	+1,5
Bruttoinlandsprodukt	1.706,4	1.758,1	1.814,0	+2,5	+3,0	+3,2
<i>Nominell</i>	2.516,9	2.628,3	2.751,9	+3,9	+4,4	+4,7

¹⁾ Einschließlich Eigenkonsum der privaten Dienste ohne Erwerbscharakter. – ²⁾ Ohne Mehrwertsteuer.

der heimischen Tourismuswirtschaft in den kommenden Jahren weitere Impulse geben. Der Saldo der Reiseverkehrsbilanz erhöht sich erstmals seit 1990 – auf einen Überschuß von knapp 20 Mrd. S.

Die Abnahme des Handelsbilanzdefizits und die Trendwende in der Reiseverkehrsbilanz entlasten die Leistungsbilanz. Der Abgang reduziert sich von knapp 2% des BIP 1997 auf 1,4% in beiden Prognosejahren. Die Leistungsbilanz bleibt damit – strukturell – im Defizit; dazu tragen auch die Nettzahlungen an die EU bei (etwa 12 Mrd. S pro Jahr).

SACHGÜTERERZEUGUNG EXPANDIERT DEUTLICH

Die günstige Nachfrageentwicklung läßt die Sachgütererzeugung kräftig expandieren (1998 real +6%). Trotz der deutlichen Produktivitätssteigerung nimmt erstmals seit Anfang der neunziger Jahre auch die Beschäftigung in diesem Sektor wieder zu. Die guten Absatzerwartungen und die günstige Finanzlage veranlassen die Unternehmen zu einer Ausweitung ihrer Ausrüstungsinvestitionen.

Die Produktion weist in der Sachgütererzeugung seit dem Spätsommer merklich nach oben. Die österreichische Exportindustrie profitiert vom Einsetzen des Investitionsaufschwungs westeuropäischer Handelspartner und von der stark verbesserten preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit. Im WIFO-Konjunkturtest vom II. Quartal 1998 wurden die Auslandsaufträge neuerlich günstiger eingeschätzt als in der vorhergehenden Befragung. Die Konjunkturdynamik verlagert sich zunehmend vom Basissektor auf die technische Verarbeitung. Die in- und

Produktivität

	1995	1996	1997	1998	1999
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Gesamtwirtschaft					
Bruttoinlandsprodukt, real	+2,1	+1,6	+2,5	+3,0	+3,2
Erwerbstätige ¹⁾	+0,2	-0,5	+0,4	+1,0	+1,0
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+1,9	+2,1	+2,2	+2,0	+2,2
Sachgütererzeugung					
Produktion ²⁾		+1,3	+4,6	+6,0	+5,0
Beschäftigte		-2,9	-1,4	+0,5	-0,3
Stundenproduktivität ³⁾		+4,6	+5,9	+5,7	+5,3
Geleistete Arbeitszeit je Arbeiter		-0,3	+0,2	-0,2	±0,0

¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ²⁾ Netto-produktionswert. – ³⁾ Produktion je geleistete Arbeiterstunde.

ausländische Nachfrage nach Investitionsgütern wächst kräftig. Auch die Einschätzung der Produktionserwartungen durch die Unternehmen läßt darauf schließen, daß sich die Expansion in der Sachgütererzeugung heuer gegenüber 1997 neuerlich beschleunigen wird, sie könnte im Jahresdurchschnitt real 6% erreichen. Trotz einer weiterhin hohen Steigerung der Stundenproduktivität wird die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung heuer erstmals seit Jahren wachsen (+3.000).

GÜNSTIGE ABSATZERWARTUNGEN UND GUTE GEWINNLAGE BELEBEN INVESTITIONEN

Die deutliche Belebung der Nachfrage und die Aufhellung der Absatzerwartungen lassen ebenso wie die gute Gewinnlage und die hohe Selbstfinanzierungskraft eine kräftige Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen erwarten. Der jüngste WIFO-Investitionstest zeigt für die Industrie – sie trägt etwa ein Drittel der Ausrüstungsinvestitionen bei – wesentlich höhere Investitionspläne als im Vorjahr (vor allem in der Chemie, aber auch in der technischen Verarbeitung). Angesichts der steigenden Kapazitätsauslastung nimmt der Anteil der Erweiterungsinvestitionen zu. In Maschinen und Fahrzeuge dürfte heuer real um etwa 7% mehr investiert werden als 1997. Für 1999 wird eine weiterhin hohe Dynamik erwartet, die sich aber – wie jene des Warenexports und der Güterproduktion – gegenüber dem Vorjahr etwas abschwächt. Dank dem überdurchschnittlichen Wachstum von Produktivität und Ausrüstungsinvestitionen sollten die Unternehmen der Sachgütererzeugung trotz reger Nachfrage Kapazitätsengpässe vermeiden können.

MERKLICHE ERHOLUNG DER KONSUMNACHFRAGE

Bedingt durch die ausgaben- und einnahmenseitigen Anstrengungen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte gingen die Nettomasseneinkommen 1996 und 1997 real kräftig zurück – insgesamt um etwa 3½%. Für 1998 und 1999 ist mit einer Erholung zu rechnen

Privater Konsum

	1995	1996	1997	1998	1999
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real				
Privater Konsum	+2,9	+2,4	+0,7	+1,9	+2,2
Dauerhafte Konsumgüter	+0,9	+8,0	-2,3	+3,0	+3,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+3,2	+1,6	+1,2	+1,7	+2,1
Nettomasseneinkommen	+1,2	-1,6	-1,8	+1,3	+1,8
Verfügbares persönliches Einkommen	+2,9	+0,7	-0,1	+3,2	+2,6
<i>Sparquote, in % des verfügbaren Einkommens</i>	10,2	8,6	7,9	9,1	9,4

(real +1¼% bzw. +1¾%). Von den öffentlichen Haushalten gehen kaum mehr dämpfende Einflüsse aus: 1998 wurden die Pensionen wieder angehoben (+1,3%), und ab 1999 trägt das „Familienpaket“ zu einer merklichen Erhöhung der Transfers bei – vor allem für die Bezieher

Der private Konsum entwickelte sich vor allem 1997 infolge der restriktiven Budgetpolitik sehr gedämpft. Nun bietet die Ausweitung der verfügbaren Einkommen wieder einen größeren Spielraum. Dem Konsum kommt 1999 eine tragende Rolle für das Wirtschaftswachstum zu.

niedriger Einkommen. Zudem bewirkt der Konjunkturaufschwung eine kräftige Belebung der Einkommen. Die Zahl der Beschäftigten nimmt stark zu, und die Bruttoverdienste sollten 1999 wieder merklich rascher als die Preise steigen. Allerdings wirken Arbeitsmarkt- und Arbeitszeitflexibilisierungen einkommensdämpfend: vor allem aufgrund der erheblichen Ausweitung der Teilzeitarbeit, aber auch wegen rückläufiger Sonderzahlungen, Überzahlungen über den Kollektivvertrag und Überstundenzahlungen. Die Einkommen aus Besitz und Unternehmung wachsen weiterhin deutlich rascher als jene aus unselbständiger Arbeit. Die Lohnquote geht dadurch nochmals zurück, sie erreicht 1999 ein Niveau von 68%.

Die Zunahme der verfügbaren Einkommen (1998 +3¼%, 1999 +2½%) bietet einen erheblichen Spielraum für die Ausweitung des privaten Konsums (I. Quartal real +1¼%). Im Jahresdurchschnitt könnte er um knapp 2% expandieren; 1999 wird er mit real +2¼% zu einer tragenden Kraft der gesamtwirtschaftlichen Expansion. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern steigt in beiden Prognosejahren überdurchschnittlich rasch. Allerdings bleibt das Konsumwachstum hinter der Einkommenserhöhung zurück. Die Sparquote nähert sich wieder ihrem langfristigen Durchschnittswert – sie erreicht 1999 9½% des verfügbaren Einkommens. Die Belebung der Konsumnachfrage und die Erholung im Tourismus tragen zu einer Umsatzsteigerung im Handel bei, die in beiden Jahren real etwa 2¼% betragen dürfte.

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1995	1996	1997	1998	1999
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+3,2	+1,7	+1,6	+2,0	+2,7
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+1,5	-0,8	-0,4	+0,8	+1,2
Netto	+0,5	-2,2	-2,4	+0,4	+0,7
Nettomasseneinkommen, nominell	+2,7	+0,9	+0,1	+2,5	+3,3
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+1,4	-0,5	-0,5	+0,0	+0,6
Verarbeitende Industrie	-0,6	-1,0	-5,2	-3,5	-2,5
Relative Lohnstückkosten ¹⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	+2,2	-2,2	-5,1	-2,9	-2,3
Gegenüber der BRD	-0,2	-0,6	-0,8	-1,4	-1,9
Effektiver Wechselkurs Industriewaren					
Nominell	+3,0	-1,2	-1,8	±0,0	+0,4
Real	+2,6	-1,5	-2,6	-0,8	-0,3

¹⁾ In der verarbeitenden Industrie, in einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

BAUWIRTSCHAFT WÄCHST UNTERDURCHSCHNITTlich

Wegen der Reduzierung des Wohnungsbaus auf ein „Normalniveau“ fällt das Wachstum in der Bauwirtschaft insgesamt schwach aus. Sanierungsbau und Tiefbau entwickeln sich zufriedenstellend.

Die Produktion der Bauwirtschaft entwickelt sich seit dem Frühsommer 1997 schwach. Zwar boomt – bedingt durch steuerliche Anreize – der Sanierungsbau, im Wohnungsneubau wurde hingegen kein Zuwachs mehr verzeichnet, und die Nachfrage nach Tiefbauleistungen ist verhalten. Heuer ist im Wohnungsneubau trotz reichlicher Ausstattung mit Fördermitteln mit einer erheblichen Abschwächung zu rechnen. Der Nachfrageüberhang ist weitgehend abgebaut, die Zahl der bewilligten Wohnungen ging seit 1996 um 10.000 auf etwa 57.000 zurück. Angesichts des hohen Angebotes auf dem Wohnungsmarkt ist auch in den nächsten Jahren mit einer Produktionsdämpfung zu rechnen – im langfristigen Durchschnitt wurden bisher pro Jahr etwa 45.000 Wohnungen fertiggestellt. Die Nachfrage nach Sanierungsleistungen dürfte rege bleiben – darauf deuten auch die kräftigen Umsätze der Baumärkte hin. Dem sonstigen Hochbau kommt zugute, daß einige lange geplante Großprojekte nun verwirklicht werden.

Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest für die Bauwirtschaft entwickelt sich die Auftragslage im Tiefbau etwas günstiger als im Hochbau. Die Finanzierung von Straßenbauprojekten aus Mauteinnahmen und die neuen Finanzierungsmöglichkeiten aus dem Schieneninfrastrukturgesetz lassen nun einen rascheren Ausbau der Verkehrsinfrastruktur zu. Insgesamt wird für die Bauwirtschaft eine leichte Belebung erwartet, das Produktionswachstum könnte 1½% bis 2% pro Jahr erreichen.

SCHWACHER PREISAUFTRIEB, NIEDRIGES NOMINALZINSNIVEAU

Heuer dämpfen vor allem die niedrigen Energiepreise den Preisauftrieb. Im Mai stieg der Verbraucherpreisindex um 1%, im Jahresdurchschnitt wird die Inflationsrate 1,2% erreichen. Im 2. Halbjahr und im kommenden Jahr dürfte sich der Preisanstieg konjunkturbedingt leicht erhöhen. Mit einer Inflationsrate von 1½% wird aber auch 1999 weitgehende Preisstabilität bewahrt.

Das inflationsfreie Klima in fast ganz Europa bietet zur Zeit keinen Anlaß für eine Anhebung der kurzfristigen Zinsen. Mit dem Übergang der zinspolitischen Kompetenz auf die Europäische Zentralbank mit Jahresbeginn 1999 sind allerdings völlig neue Rahmenbedingungen gegeben, die eine Vergleichbarkeit mit den aktuellen Werten erschweren. Das WIFO geht davon aus, daß das Niveau der kurz- und langfristigen Zinsen 1999 aufgrund der weiteren Belebung der europäischen Konjunktur leicht über den aktuellen Werten liegen wird. Die kurzfristigen Zinsen könnten dann etwas über 4% erreichen, die langfristigen Renditen etwa 5½%.

RÜCKGANG DER ARBEITSLOSIGKEIT AB 1999

Bei kräftigem Wirtschaftswachstum nimmt auch die Beschäftigung deutlich zu – um mehr als 30.000 Personen pro Jahr. Allerdings dürften die zusätzlichen Arbeitsplätze primär Teilzeitarbeit bieten. Die Reagibilität des Arbeitskräfteangebotes ist sehr hoch. 1999 reicht das Nachfragewachstum aus, um auch – erstmals seit 1994 – einen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu bewirken.

Die Monate Jänner bis Mai 1998 brachten einen erfreulich kräftigen Beschäftigungszuwachs. Besonders stark steigt die Arbeitskräftenachfrage in den unternehmensnahen Dienstleistungen – dazu zählt auch die Leiharbeit, die erheblich ausgeweitet wird. Der Bereich sozialer und persönlicher Dienstleistungen, die oft vom öffentlichen Sektor i. w. S. angeboten werden, benötigt ebenfalls viel zusätzliches Personal. Auch im Handel werden Arbeitskräfte aufgenommen. Die Flexibilisierung der Ladenöffnungszeiten dürfte vor allem die Zahl der geringfügig Beschäftigten erhöht haben; sie werden von der vorliegenden Beschäftigungsstatistik nicht erfaßt, weil sie keine umfassende sozialversicherungsrechtliche Absicherung haben. In den Dienstleistungsbranchen dürfte Teilzeitarbeit den Großteil der neuen Arbeitsplätze ausmachen – viele bislang arbeitslose Frauen suchen jedoch eigentlich Vollzeitarbeitsplätze. Zu einem Teil (etwa 5.000 Personen) gehen die Beschäftigungssteigerungen

Arbeitsmarkt

	1995	1996	1997	1998	1999
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	-12,3	-23,8	+ 8,8	+20,0	+28,0
Unselbständig Beschäftigte insgesamt ¹⁾	- 2,5	-20,9	+ 8,3	+19,0	+27,0
Ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+ 0,6	-16,5	+12,8	+32,0	+33,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Präsenzdiener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld ¹⁾	- 3,2	- 4,4	- 4,4	-13,0	- 6,0
Ausländische Arbeitskräfte ²⁾	+ 9,3	+ 0,0	- 1,6	+ 3,0	+ 3,0
Selbständige ³⁾	- 9,8	- 2,9	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Erwerbspersonen im Inland	-11,6	- 9,0	+11,7	+27,2	+22,0
Ausländer	+ 8,7	+ 2,8	- 1,7	+ 2,0	+ 3,0
Wanderung von Inländern	+ 5,6	+ 4,9	+ 5,0	+ 3,0	± 0,0
Inländer	-25,9	-16,7	+ 8,4	+22,2	+19,0
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose ⁴⁾	+ 0,8	+14,8	+ 2,8	+ 7,2	- 6,0
Stand in 1.000	215,7	230,5	233,3	240,5	234,5
<i>Arbeitslosenquote</i>					
In % der Erwerbspersonen ²⁾	3,9	4,3	4,4	4,5	4,3
In % der Erwerbspersonen ⁴⁾	5,9	6,3	6,4	6,5	6,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁴⁾	6,6	7,0	7,1	7,3	7,0
Erwerbsquote ⁵⁾	67,5	67,2	67,2	67,5	67,7
Beschäftigungsquote ⁷⁾	63,5	62,9	62,9	63,1	63,4

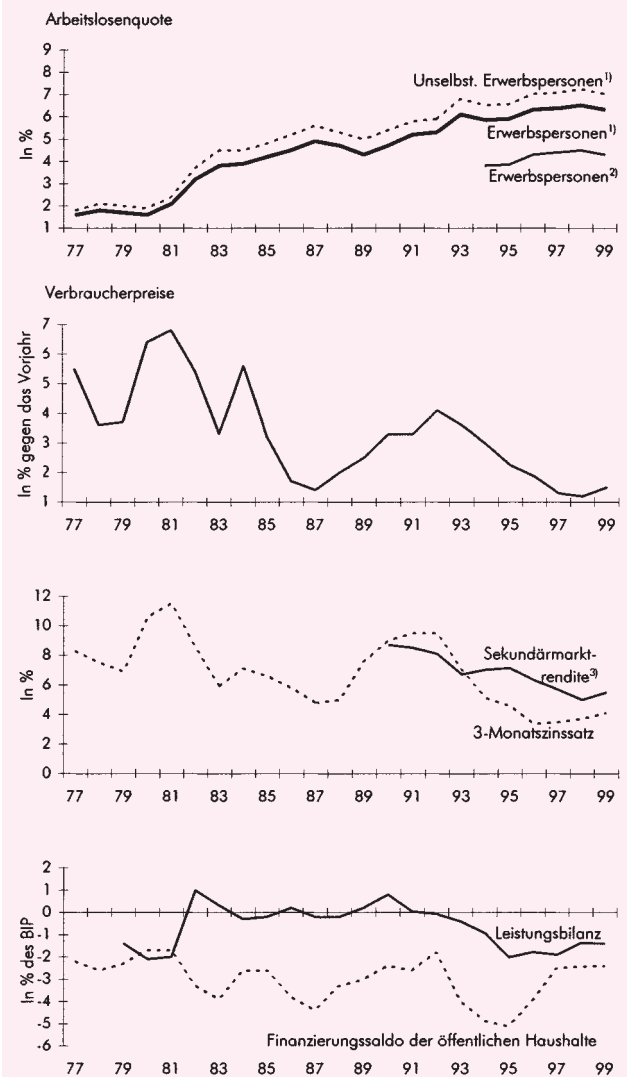
¹⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ²⁾ Bereinigt um statistische Brüche. – ³⁾ Laut WIFO. – ⁴⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁵⁾ Laut Eurostat. – ⁶⁾ Erwerbspersonen in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64jährige). – ⁷⁾ Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64jährige).

auch auf die Ausweitung von Schulungsmaßnahmen zurück.

Neben diesen Effekten einer Abnahme der Arbeitszeit pro Kopf und der verstärkten Qualifizierungsanstrengungen hat der Beschäftigungszuwachs auch eine namhafte Konjunkturkomponente. Die Sachgütererzeugung verzeichnete im April und Mai erstmals seit vielen Jahren eine Zunahme der Arbeitskräftezahl – angesichts der lebhaften Güternachfrage benötigen die Unternehmen trotz anhaltend hoher Produktivitätssteigerungen zusätzliches Personal. Ausgeweitet wird die Beschäftigung auch in anderen dynamischen Wirtschaftsbereichen wie der Telekommunikation. Sehr verhalten steigt die Baubeschäftigung. Im Jahresdurchschnitt sollte die Zahl der unselbständig Beschäftigten insgesamt (ohne Präsenzdiener und Karenzurlaubsgeldbezieher) um 32.000 höher sein als im Vorjahr (+1,1%).

Allerdings nimmt 1998 das Arbeitskräfteangebot noch rascher zu als die Nachfrage. Dies ist vor allem institutionell bedingt. Viele Frauen, die dem Arbeitsmarkt bisher nicht zur Verfügung standen, finden – sofern es die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen mit geeigneten Öffnungszeiten erlaubt – Beschäftigung im Dienstleistungssektor. Die Verkürzung der Bezugsdauer von Karenzurlaubsgeld auf 1½ Jahre und das Auslaufen der Sonderunterstützungszahlungen erhöhen 1998 das Arbeitskräfteangebot merklich. Aus diesem Grund steigt gleichzeitig mit der Beschäftigung auch die Arbeitslosigkeit. Das WIFO muß deshalb an seiner Prognose der Ar-

Wichtige Konjunkturindikatoren



¹⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ²⁾ Laut Eurostat. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (benchmark).

beitslosenquote (nach traditioneller österreichischer Berechnungsmethode) von 7,3% der unselbständig Erwerbstätigen für 1998 festhalten. Im Jahresdurchschnitt werden somit 240.500 Personen arbeitslos sein. Der neuerliche Anstieg der Arbeitslosigkeit ist – wie schon 1997 – weniger durch eine Ausweitung der Zahl der Betroffenen als durch steigende Dauer der Arbeitslosigkeit – vor allem von jungen Frauen und älteren Männern – bedingt. Langzeitarbeitslosigkeit droht trotz des zweitniedrigsten Niveaus in Europa auch in Österreich ein zunehmendes Problem zu werden. Hier besteht ein wichtiger Ansatzpunkt für den Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung, der im April beschlossen wurde: Bis zum Jahr 2002 soll die Arbeitslosenquote durch angebots- und nachfrageseitige Maßnahmen auf 3½% der Erwerbspersonen reduziert werden. Einen weiteren Schwerpunkt der arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten bilden Maßnahmen gegen die Entstehung von Jugendarbeitslosigkeit.

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1995	1996	1997	1998	1999
			Mrd. S		
<i>Budgetpolitik</i>					
Budgetsaldo des Bundes, netto	-117,9	-89,4	-67,2	-67,3	-70,1
	In % des BIP				
Budgetsaldo des Bundes, netto	- 5,1	- 3,7	- 2,7	- 2,6	- 2,5
Finanzierungssaldo laut VGR					
Alle öffentlichen Haushalte	- 5,1	- 4,0	- 2,5	- 2,4	- 2,4
	In %				
<i>Geldpolitik</i>					
Dreimonatszinssatz	4,6	3,4	3,5	3,7	4,1
Sekundärmarktrendite ¹⁾	7,1	6,3	5,7	5,0	5,5
Sekundärmarktrendite, gesamt	6,5	5,3	4,8	4,7	5,2
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Effektiver Wechselkurs					
Nominell	+ 3,9	- 1,5	- 2,3	+ 0,2	+ 0,7
Real	+ 3,2	- 2,1	- 3,3	- 0,9	- 0,3

¹⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (benchmark).

Für 1999 kann eine weitere Erholung des Arbeitsmarktes – dann auch in bezug auf die Arbeitslosigkeit – erwartet werden. Die Beschäftigung wird bei kräftiger Ausweitung der Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen weiter merklich zunehmen (+33.000 bzw. +1,1%). Der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes hält an, die Beschäftigungszuwächse reichen dann aber aus, um die Arbeitslosigkeit auf 234.500 im Jahresdurchschnitt zu reduzieren (-6.000). Die Arbeitslosenquote sinkt auf

7,0% der unselbständig Erwerbstätigen nach traditioneller österreichischer Berechnung bzw. 4,3% der Erwerbspersonen nach EU-Methode. Die Arbeitslosigkeit ist allerdings dann immer noch um 20.000 Personen höher als 1994.

BUDGETSITUATION BLEIBT ANGESpanNT

In den öffentlichen Haushalten werden schon heuer spürbare Konjunkturreffekte wirksam. Die Lohnsteuereinnahmen erreichen ein neues Rekordniveau, und auch das Aufkommen an Sozialversicherungsbeiträgen erhöht sich aufgrund der besseren Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung merklich. Das Aufkommen an Umsatzsteuer wächst hingegen – wie in anderen EU-Ländern – nur verhalten. Auf der Ausgabenseite werden 1999 die ersten Maßnahmen des großzügigen „Familienpakets“ wirksam. Trotz kräftigen Wirtschaftswachstums gelingt es nicht, die Neuverschuldung der öffentlichen Haushalte zu verringern – sie verharrt bei jeweils 2,4% des BIP. Für die Steuerreform im Jahr 2000 wurde Aufkommensneutralität angekündigt. Dies steht nicht in Widerspruch zu Veränderungen der Abgabenstruktur und einer Entlastung im Bereich jener Massensteuern, deren Einnahmen in den letzten Jahren überdurchschnittlich rasch stiegen.

Abgeschlossen am 1. Juli 1998.